

Werk

Titel: Literarische Besprechungen

Ort: Berlin

Jahr: 1910

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1910|LOG_0195

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Ein „deutsches Forschungsunternehmen Kairo—Kapstadt“ wird im März n. J. in Ausführung treten. Es ist geplant, den ganzen Kontinent von Nord nach Süd mit Kraftwagen zu durchmessen, dabei überall die Aussichten eines geregelten Kraftwagenverkehrs zu erkunden und die verkehrstechnischen Beobachtungen durch das Studium des Bodens, des Landschaftscharakters, der Wasserverhältnisse und der Witterung zu ergänzen. Sodann sollen auch selbständige wissenschaftliche Untersuchungen geologischer, morphologischer und klimatologischer Art durchgeführt werden. Der allgemeine Leiter des Unternehmens und technische Leiter ist Leutnant Detlef Schmude, der wissenschaftliche Leiter Dr. Ludwig Müller vom Geologisch-Mineralogischen Institut der Universität Halle a. S.

Australien.

Eine Karte der Erdbebenverbreitung in Süd-Australien, wie sie in dem 12. Sitzungsbericht der „Australasian Association for the Advancement of Science“ veröffentlicht wird, zeigt eine auffallend lineare Anordnung der Schüttergebiete. Die in der Zeit von 1882—1908 zur Kenntnis gekommenen Erdbeben gruppieren sich in eine Linie, die von Portland in NNW-Richtung über Adelaide, die Südspitze des Spencer Golfs, den Torrens- und Eyre-See verläuft. Diese Linie, die entlang etwa der von Adelaide nordwärts führenden Bahn geht, kann nicht durch den Bevölkerungs- und somit Nachrichtenmangel aus den Nachbargebieten erklärt werden, sondern scheint vielmehr tektonische Ursachen zu haben; verläuft sie doch fast entlang dem westlichsten Auftreten kambrischer und unter-silurischer Schichten. Wenn dagegen an der Nordküste Australiens Nachrichten von Erdbeben nur entlang dem Überlandtelegraphen vorliegen, so kann man dies wohl nicht auf tektonische Linien, als vielmehr nur auf ein gröfseres Schüttergebiet südlich der Melville-Insel deuten.

W. Behrmann.

LITERARISCHE BESPRECHUNGEN.

Friis, Achtion: Im Grönlandeis mit Mylius-Erichsen. Die Danmark-Expedition 1906—1908. Autorisierte Übersetzung von Friedrich Stichert. Leipzig, Otto Spamer, 1910. XVIII, 630 S., 4 Tf., 1 Krt. 8°.

Während die wissenschaftlichen Ergebnisse der dänischen Expedition nach Nordost-Grönland auf dem Schiffe „Danmark“ in den Jahren 1906 bis 1908 in den „Meddelelser om Grönland“ niedergelegt werden, bietet das vorliegende Buch uns die Darstellung des äusseren Verlaufes der Expedition aus der Feder des einen der beiden der Expedition beigegebenen Künstler. Achtion Friis ist ein Maler von Gottes Gnaden, der ebenso geschickt die Feder wie den Pinsel zu führen weiß und es meisterhaft versteht, die ganze grosse Liebe zu der ihn umgebenden, erhabenen arktischen Natur durch seine lebhafte Schilderung auch in dem Leser zu wecken. Das Werk kann den besten der in der Polarliteratur stark anwachsenden

Reisebeschreibungen an die Seite gestellt werden. Wenn schon auch nirgends Erörterungen hochwissenschaftlicher Probleme in den Reisebericht eingeflochten werden, so bringt doch der Maler den wissenschaftlichen Bestrebungen und Resultaten der Expedition das größte Interesse entgegen, so daß auch in dieser Beziehung das Werk hinter ähnlichen Büchern nicht zurücksteht.

Die „Danmark“-Expedition hat für uns Deutsche dadurch besonderes Interesse, daß ihre Arbeiten an die Resultate der Deutschen Nordpolar-Expedition unter Koldewey im Jahre 1870 anknüpfen. Die Hauptaufgabe der „Danmark“-Expedition bestand in der Bereisung und Aufnahme der letzten damals noch unerforschten Strecke der grönländischen Ostküste, welche den nördlichsten erreichten Punkt der Deutschen Expedition beim Kap Bismarck mit den von Peary 1892 und 1900 von Nordwest-Grönland aus festgelegten Punkten im Peary-Kanal und an der Nordostküste des durch letzteren von Grönland getrennten Peary-Landes verbindet. Diese Aufgabe wurde gelöst, allerdings unter großen Opfern. Die zur Erreichung des Peary-Kanals ausgegangene Schlittenabteilung, bestehend aus dem Expeditionsleiter Mylius-Erichsen, dem Kartographen Hagen und dem Eskimo Brönlund, kehrte nicht zum Schiffe zurück. Zwei Hilfsexpeditionen wurden ausgesandt, um die Vermissten zu suchen und ihnen beizustehen, die letzte im März des folgenden Jahres (1908). Diese konnte den Kameraden am Schiffe nur die traurige Nachricht zurückbringen: „Sie sind alle drei tot!“ Man hatte die Leiche des Grönlanders beim Depot auf Lambertss-Land gefunden und in seinem Tagebuch die Notiz vom Tode der beiden Gefährten. Ebenso lagen neben der Leiche, in einer Flasche geborgen, die von Hagen ausgearbeiteten Küstenaufnahmen. Die drei tapferen Männer hatten ihre Arbeit zu Ende geführt und waren dann, durch schlechte Schlittenbahn und Ermattung der Hunde aufgehalten, einem qualvollen Hunger- und Frosttode entgegengegangen.

Außer diesen großen Schlittentouren nach Norden wurde noch eine ganze Reihe anderer Reisen vom Schiff aus unternommen zur Erforschung des Inlandes und anderer naturwissenschaftlich wichtiger Objekte.

Die Ausstattung des Buches ist eine vorzügliche zu nennen. Eine sehr große Anzahl Abbildungen begleitet und erläutert den Text. Dieselben sind zu einem großen Teil nach Zeichnungen und Gemälden der beiden Expeditionsmauler hergestellt. Besondere Aufmerksamkeit verdienen einige Dreifarbendruckbilder, stimmungsvolle Landschaften darstellend. Vom Verfasser röhren die zahlreichen Porträtzeichnungen der Expeditionsmitglieder her, von denen diejenigen Mylius-Erichsens (Titelbild), Höegh-Hagens (S. 561) und Jörgen Brönlunds (S. 557) unser besonderes Mitgefühl erregen.

E. Werth.

Solger, F.: Studien über nordostdeutsche Inlanddünen. Försch. z. d. L. u. Volkskde. XIX. 1. Stuttgart, J. Engelhorn. 1910. 8°.

Solgers Hauptstudienobjekt sind die Dünen der Schorfheide bei Berlin und unter ihnen die Kesselberg-Düne, von der eine Höhenschichtenkarte 1:10 000 nach eigenen Aufnahmen der Arbeit beigegeben ist. Bevor er sich indessen diesem Gebiet zuwendet, unterzieht er die Dünenformen

im allgemeinen einer Untersuchung. Es sei davon hier nur der Teil betrachtet, der von den Wüstendünen handelt, denn nach S o l g e r s An- sicht sind die nordostdeutschen Inlanddünen in einem Wüstengebiet entstanden.

S o l g e r fasst eine Wüste als ein Gebiet der Sand a u f s p e i c h e- r u n g auf und leitet ihre Oberflächenform aus der H e l m h o l t z s chen Wellentheorie als eine Fläche ab, die den vorherrschenden konstanten Winden den geringsten möglichen Widerstand bietet. Ihre Ausbildung erfordert eine sehr lange Zeit gleichmäfsigen Klimas. Das Ende ist ein Walldünenfeld, dessen Wälle senkrecht zur Windrichtung stehen und Höhen von über 100 m erreichen können. Aus der Walldüne geht in randlichen Gebieten die Bogendüne hervor, mit flacher Luv- und steiler Leeseite, deren Kamm dem Wind seine konvexe Seite zukehrt.

Es fällt auf, daß S o l g e r keine Beispiele von lebenden Bogendünen anführt als nur parasitäre Formen von geringeren Abmessungen auf den riesigen Walldünen der Tschertschen-Wüste. Er leitet ferner als der Bogendüne verwandte Form den Barchan ab. Ich sehe da eine Schwierigkeit: die Kesselbergdüne der Schorfheide soll eine Bogendüne sein; sie ist nahezu 20 m hoch und über 1 km lang; alle Berichte, die S o k o l o w zusammenstellt, heben hervor, daß Barchane nur etwa 10 m hoch werden. Da der höhere Mittelteil langsamer wandert, ist auch nicht einzusehen, wie eigentlich die Umbildung der Bogendüne in einen Barchan erfolgen soll. S o l g e r leitet dann ferner als der Bogendüne verwandt die Strichdüne ab, nimmt einen Barchan als Hindernis an, hinter dem sich der Sand parallel zur Windrichtung absetzt. Auch das erscheint als eine gezwungene Erklärung, es fehlt ebenfalls jedes Beispiel; mir scheint viel einleuchtender die bei den Küstendünen gegebene, auch von P e n c k bevorzugte Ableitung der Strichdüne aus der Parabeldüne. Betrachte ich schliefslich den Grundriss und ganzen Habitus der Kesselbergdüne, so würde ich nicht anstehen, sie als Parabeldüne zu bezeichnen, die genau denen gleiche, die S t e e n s t r u p, der den Namen gab, als Typen abbildete (vgl. dessen Fig. 2).

S o l g e r untersucht dann zunächst die Verbreitung der nordostdeutschen Inlanddünen und schält aus den einzelnen Gebieten die Grundformen heraus, als welche sich ihm Bogendünen, Strichdünen und Kupsten-gebiete mit Flugsandflächen ergeben; er stellt fest, daß alles dies tote Formen sind, die sich heute kaum noch umbilden, daß sie sogar vielfach von Moor umgeben sind, somit sich in einer trockeneren Klimaperiode gebildet haben.

Der folgende Abschnitt über die Entstehungsbedingungen der Inlanddünen hebt mit Recht als den für die Bildung entscheidenden Faktor die Windrichtung heraus und erläutert an dem Profil der Ausläufer der Kesselbergdüne, daß Ostwinde diese Bogendüne geschaffen hätten. Die Darlegung ist nicht zwingend: der südliche Ausläufer mit Steilabfall nach Norden, der S o l g e r befremdet, gehört eben nicht dem Hauptbogen an, sondern dem zweiten, südwestlich vorgelagerten, und liegt dann vollständig richtig. Zur Befestigung seiner Anschauung zieht S o l g e r dann die Dünen bei Luckenwalde heran, aber auch da muß ich auf Schwierigkeiten aufmerksam machen. Das Profil Fig. 5 deute ich vollständig anders: es ist der von innen nach außen geworfene Sand einer von Westwinden ge-